

# PATER PIO



## MEIN GRÖSSTES WUNDER

Von Anthony M. Fuina

„Betet, hofft und macht euch keine Sorgen“

7. Jänner 2001

Eingeschrieben

Erzbischof von Manfredonia

Monsignore Valentino Vailati

Kapuzinerkloster Unsere Liebe Frau von der Gnade

71013 San Giovanni Rotondo (FG)

Italien

C.C.P.N. 191718 at

Bari, Italien

z. Hd.: Erzbischof von Manfredonia, Monsignore Valentino Vailati

Betreff: Heiligsprechung von Pater Pio

Beginnen möchte ich mit dem beiliegenden Zeugnis über die Segnungen und Wohltaten, die ich von Pater Pio bei zahlreichen Gelegenheiten erhalten habe. Ich glaube aufrichtig, dass diese Gnaden und Gaben auf die Vermittlung und Fürsprache Pater Pios zurückzuführen sind. Ich hoffe und bete, dass die Kirche ihm die Ehre der Heiligkeit erweist und uns offiziell einen neuen Heiligen schenkt. Ich flehe Sie an, voll Vertrauen, erfüllen Sie uns diesen Wunsch, den wir uns so brennend ersehnen für uns alle, verherrlichen Sie Pater Pio und machen Sie aus ihm einen Heiligen!

Hochachtungsvoll

Anthony M. Fuina

Nr.14, Anchor Drive

Massapequa, NY 11758

Tel:+516799-6388

E-Mail: [afuina@optonline.net](mailto:afuina@optonline.net)

## **PATER PIO – MEIN GRÖßTES WUNDER**

Alles begann am 18. Februar 1997, als bei mir ein Tumor im Darm festgestellt wurde, der wegen seiner Größe in mehreren Etappen heraus operiert werden musste. Am 5. März 1997 entfernte Dr. Ferrara eine Hälfte des Tumors und entnahm eine Biopsie. Der Befund zur Biopsie sollte Freitag, den 7. März 1997, fertig sein und man würde mich anrufen. An diesem betreffenden Tag wartete ich höchst ungeduldig auf das Ergebnis. Die Warterei kam mir wie eine Ewigkeit vor. Ich machte mir Sorgen und wurde immer unruhiger. Da hörte ich plötzlich ein Geräusch an der Haustür. Ich ging nachschauen und fand ein Päckchen dort liegen. Als ich es öffnete, fand ich darin eine Notiz und eine wunderschöne Statue eines Engels mit Aufnähern auf den Flügeln und auf dem Kleid. Es war ein Geburtstagsgeschenk für meine Frau von unserer Nichte Jo Ann. Als ich die Engelsstatue in die Hand nahm, empfand ich sofort ein Gefühl von Wärme und Nähe, ein Gefühl, das mich ganz erfüllte. Dieser Engel hätte zu keinem besseren Zeitpunkt kommen können. Ich möchte diesen Engel Viktoria nennen, denn eine Frau, die für mich betete, fand heraus, dass das der Name meines Schutzengels wäre und gleichzeitig auch der Name meiner verstorbenen Schwägerin, die immer wie ein Engel für mich gewesen war. Sie ist gestorben, lebt aber als mein Schutzengel weiter. Nun wusste ich, etwas Gutes würde auf mich zukommen. Ich betete zu meinem Schutzengel, er möge mir in diesen schwierigen Zeiten beistehen, und ich betete darum, dass der Biopsiebefund eine gute Nachricht sein würde.

Plötzlich läutete das Telefon und mein Herz schlug immer schneller. Voller Nervosität griff ich zum Hörer, aber es war nicht die Stimme des Arztes. Es war die Immobilienmaklerin, die mich bat, ihr die Schlüssel fürs Haus zu bringen, damit man es in 10 bis 15 Minuten besichtigen konnte. Ich versprach ihr die Schlüssel zu bringen, hatte aber Angst, in der Zwischenzeit den Anruf vom Arzt zu verpassen. Ich nahm mir noch den Engel und steckte ihn ein. Das war der Anfang eines wunderbaren Tages, der vor mir liegen sollte. Ich fuhr also im Auto die Straße entlang. Es war regnerisch. Der Himmel war voll Regenvolken und die Straße war nass. Als ich mich der Ampel an der Kreuzung Merrick Road und Hicksville Road näherte, sah ich schon von weitem eine Gestalt, die mir zuwinkte. Während ich wartete, bis es grün wurde, kam dieser Mann zu meinem Auto und bat mich: „Bitte! Könnten Sie mich zur Jerusalem Avenue und Hicksville Road mitnehmen, zur Tabernakelkirche und Maria-Regina-Kirche!“ Er erzählte mir, er hätte schon den ganzen Vormittag gewartet, dass ihn jemand mitnehmen würde. Und jetzt war es früher Nachmittag! Normalerweise nehme ich keine Fremden als Autostopper mit, aber ein eigenartiges, wunderbares Gefühl bemächtigte sich meiner, und so sagte ich diesem bärtigen Mann in weißer Bäckeruniform, er solle einsteigen und ich würde ihn hinbringen. Leider würde ich zu meinem eigenen Termin zu spät kommen, aber irgendwie schien mir das nichts auszumachen. Ich fühlte mich diesem Mann, den ich gar nicht kannte, innerlich verbunden. Während er neben mir saß, meinte er, ich wäre ein guter Mensch, weil ich meinen eigenen Termin sausen ließ, nur um ihn zu seinem Ziel zu bringen. Er segnete mich und dankte mir. Dann meinte er, er könne spüren, dass ich beunruhigt und in Sorge sei wegen einer Krankheit, die ich hatte. Ich war erstaunt über diese Einschätzung. Noch einmal – ich kannte ihn nicht. Seine Frage, was mich belasten würde, stellte

er so, als ob er es schon wüsste. Ich erzählte ihm, ich hätte gerade eine Operation gehabt, um einen Tumor zu entfernen, und dass ich schon den ganzen Vormittag angespannt auf den Biopsiebefund warten würde. Ich empfand ein überwältigendes Gefühl von Ruhe und Frieden neben diesem Mann, ein unglaublich schönes Gefühl. Er fragte, ob er mir seine Hand auflegen dürfte, wo ich operiert worden war, und für mich beten dürfte. Natürlich hatte ich nichts dagegen, obwohl mich diese Situation schon verblüffte. Ich legte seine Hand auf die Stelle der Operation und er begann in einer anderen Sprache zu beten. Die Empfindung, die meinen ganzen Körper überkam, war so intensiv und wunderbar, dass sich mir alle Haare aufstellten und mir ein Schauer nach dem anderen über den Rücken lief. Ich rief aus: „Oh mein Gott, mein Gott, ich kann's gar nicht glauben, ich kann kaum erwarten, das meiner Frau zu erzählen! Ich kann's nicht glauben!“ Er betete weiter, bis er fertig war, und fragte mich dann: „Was können Sie nicht glauben?“ Ich erklärte ihm, jedes einzelne Haar auf meinem Körper, inklusive der Haare auf meinem Kopf, würde mir hochstehen, die Elektrizität, die von seinen Händen ausging und meinen Körper durchdrang, wäre einfach unglaublich. Er meinte: „Sie sind geheilt! Sie sind geheilt, der Heilige Geist ist auf Sie herabgekommen!“ Und wieder wurde ich von diesem wunderbaren Gefühl erschüttert, das mich erfasste. Ich fragte: „Wer sind Sie? Wer sind Sie?“ Er antwortete mir, er wäre ein Diener Gottes. Ich war sprachlos und überrascht. Als wir das Ziel erreichten, versicherte er mir nochmals, ich wäre geheilt und ich sollte doch wann immer möglich zu Heilungsgottesdiensten gehen und für jene beten, die krank und bedürftig sind. Als er ausstieg meinte er: „Jetzt weiß ich, warum ich den ganzen Vormittag gewartet habe! Ich habe auf Sie gewartet!“ Ich konnte nicht anders als denken: Wer ist dieser Mann? Ich dankte ihm für seine Gebete und ermahnte ihn, beim Überqueren der Straße vorsichtig zu sein. Er kam sicher auf der anderen Straßenseite an und winkte mir zum Abschied. Meine Ampel sprang auf grün um. Noch einmal wollte ich einen Blick werfen auf diesen wunderbaren Mann, den ich mitgenommen hatte – aber er war weg. Ich bog rechts ab und schaute noch einmal im Spiegel nach ihm, aber er war weg. Wo war er hin, dieser Mann, von dem ich mich als Teil empfunden hatte?

Ich kam spät im Immobilienbüro an, mit dem Schlüssel in der Hand. Ich entschuldigte mich für mein Zuspätkommen und erzählte ihr kurz von meiner wundersamen, erstaunlichen Begegnung. Ich konnte immer noch die Elektrizität in meinem Körper spüren. Sie sah mir mit einem merkwürdigen Blick nach, als ich ihr Büro voll Entzückung verließ. Auf dem Heimweg hatte ich unentwegt dieses Gefühl der Euphorie in mir, das noch den ganzen Tag und die folgende Nacht anhalten sollte. Ich konnte es kaum abwarten, meiner Frau Barbara und meiner Familie alles zu erzählen. Als ich am späten Nachmittag heim kam, erreichte mich schließlich auch der Anruf, auf den ich gewartet hatte. Der Biopsiebefund war da, und Dr. Ferrara war glücklich, mir mitteilen zu können, dass der Tumor gutartig war, aber dennoch mussten sie den Rest des Tumors noch entfernen, und zwar am 10. April 1997. Ich dankte ihm für diese gute Nachricht. Ich sprang förmlich vor Freude und Aufregung ob dieser wunderbaren Neuigkeit. Ich griff in meine Tasche und holte meinen Engel Viktoria heraus. Ich bin so glücklich, dass ich so einen Engel habe. Ich dankte und küsste den Engel, den ich in der Hand hielt, und sagt: „Danke, dass du mich heute zu einem neuen Freund geleitet hast.“ Ich fühlte, die Segnungen und Wohltaten, die ich erhalten hatte, waren die Antwort auf meine Gebete.

Kaum waren meine Frau und meine Familie zu Hause, erzählte ich ihnen von den Ereignissen des Tages. Eigentlich wollte ich es der ganzen Welt erzählen. Meine Familie war wie entzückt, und konnte kaum glauben, was ich da erzählte. Sie sahen mich ganz komisch an, waren aber glücklich mit mir. In der Nacht wachte ich auf, weil ich ein starkes, ruckartiges Ziehen verspürte genau an der Stelle, an der ich operiert worden war. Meine Frau fragte mich, was los sei. Ich beschrieb ihr dieses unbehagliche Gefühl. Es war fast so, als ob jemand den Rest meines Tumors herausziehen würde.

Dann war der 10. April 1997 da, Zeit, den restlichen Tumor zu entfernen. Ich achtete darauf, meinen Schutzengel Viktoria immer eingesteckt bei mir zu haben. Dr. Ferrara begann mit der Untersuchung. Als er sich am Bildschirm meinen Darm anschaute, stellte er fest, dass der Tumor nicht mehr da war und dass es nichts zum Entfernen gab. Auf seinem Gesicht lag ein Ausdruck von Fassungslosigkeit. Ich fühlte, etwas Gutes passierte mit mir. Ich musste unwillkürlich an meinen Freund denken, den ich damals an diesem regnerischen Tag mit dem Auto mitgenommen hatte, und wie er sagte: „Sie sind geheilt! Sie sind geheilt, der Heilige Geist ist auf Sie herabgekommen!“ Ich dankte Gott, meinem Engel Viktoria und meinem neuen Freund für diese Wohltaten.

Im ersten Jahr hatte ich vierteljährlich eine Nachuntersuchung, dann alle 6 Monate und schließlich einmal im darauf folgenden Jahr. Im 3. Jahr, also im Jahr 2000, kam es bei mir tragischerweise zu Problemen beim Schlucken, was gar nichts mit dem Tumor zuvor zu tun hatte. Es wurde eine Biopsie genommen und Speiseröhrenkrebs festgestellt. Er rief am frühen Morgen um etwa 8 Uhr an, um mir diese schlechte Nachricht mitzuteilen, dass es sich um Speiseröhrenkrebs im 3. Stadium handelte. Der Krebs hatte bei mir die Speiseröhrenwand durchbrochen und sich auf die Lymphknoten ausgebreitet. Es war eine bittere Nachricht. Es war mir entgangen, dass meine Tochter Stacey auf der anderen Leitung mithörte, da wir beide im selben Augenblick den Hörer abnahmen. Ich wusste nicht, dass sie diese tragische Neuigkeit mithörte, eine Neuigkeit, die ich eigentlich erst später weitererzählen wollte. Mir war klar, dass es nun das Beste wäre, der restlichen Familie die Wahrheit zu sagen. Sie hätten ohnehin gespürt, dass etwas nicht in Ordnung wäre, und hätten es dann irgendwie herausgefunden. Ich hasste diese Situation, aber es musste getan werden, und wir mussten stark sein. Ich betete zu Gott um Kraft, wegen meiner Tochter Darlene, die in der darauf folgenden Woche am 19. Mai 2000 heiraten wollte. Nachdem sie die tragischen Neuigkeiten mitgehört hatte, fuhr meine Tochter Stacey zur Arbeit. Aber sie kam dort nicht an, sondern ging vielmehr in die Kirche, um für mich zu beten. Und wieder einmal musste nun meine Familie diesen Albtraum durchleben. Nur war es dieses Mal viel bedrohlicher und riskanter.

Am selben Abend, gegen 21:45 Uhr, betete mein Sohn Michael zu Gott: „Bitte mach, dass mein Papa wieder okay ist. Mach, dass es ihm besser geht. Bitte gib mir ein Zeichen, dass du mein Gebet hörst“. Da fühlte er eine positive geistige Energie durch seinen Körper fließen und er bat Gott, diese Energie an seinen Papa weiterzuleiten. „Lass ihn wissen, dass er in Ordnung sein wird“. Genau in diesem Moment, um etwa 22:00 Uhr, kam meine Tochter Stacey heim. Sie kam herunter, küsste mich auf die Wange, gab mir eine Statue der Muttergottes und sagte: „Papa, das ist für dich“. Sie gab mir eine Karte in der Größe einer Postkarte, mit dem Bildnis eines Mannes darauf und der Inschrift: **GUIDA I NOST-**

**RI PASSI.** Ich warf einen einzigen Blick auf dieses Bild, und das Gefühl von Elektrizität, Euphorie und Wärme durchströmte meinen Körper. Tränen kullerten mir über die Wangen und ich rief: „Woher hast du dieses Bild? Woher hast du dieses Bild? Du musst es mir sagen! Es ist er! Es ist er!“ Tränen liefen mir übers Gesicht und auch übers Gesicht meiner Tochter. Sie fragte mich: „Was ist los? Wer ist das?“ Und ich: „Das ist der Mann, den ich in der Hicksville Road mitgenommen habe. Das ist der Mann, der mich gesegnet hat und für mich gebetet hat, und der mir gesagt hat, ich bin geheilt, vor drei Jahren!“ Meine Tochter antwortete: „Papa, dieser Mann ist schon lange tot.“ Ich sagte ihr, das wäre unmöglich, ich bestand darauf. „Das ist der Mann, der bei mir im Auto gesessen ist. Stacey, du musst mir sagen, woher du diese Karte hast?“ Sie erzählte mir, sie wäre nicht zur Arbeit gefahren, weil sie so bestürzt gewesen wäre. Sie sei stattdessen in die Kirche gegangen, um für mich zu beten. Und dann ging sie in ein Geschäft, um die Statue der Gottesmutter zu kaufen. Später ging sie zu Familie Pallazolo nach Hause, eine sehr gläubige, warmherzige und liebevolle Familie, die sie kennt. Und dort war es, wo sie die Karte mit dem Bildnis dieses Mannes bekam. Sie hatte keine Ahnung, wer dieser Mann war, außer dass es sich um einen verstorbenen Priester namens Pater Pio handelte, der ein bekannter Heiler war. Und ich sollte an diesem Bild festhalten, jederzeit. Ich umarmte und küsste meine Tochter und dankte ihr für diese Geschenke. Wir beide weinten, weil uns die Gefühle an diesem Abend überwältigten. Sie versprach mir, mehr über Pater Pio herauszufinden. Ich glaube fest daran, dass dies das Zeichen war, worum mein Sohn Michael Gott gebeten hatte, um mir zu versichern, dass alles gut werden würde. Ich fand meinen verlorenen Freund wieder, den ich vor drei Jahren im Auto mitgenommen hatte! JA! Es war PATER PIO! Er war damals da an Ort und Stelle, um mir zu helfen, und ich weiß, er ist auch jetzt hier, um mir zu helfen. Pater Pio ist um mich herum.

Von allen Seiten wurde für mich gebetet, Familie, Freunde, Priester und Nonnen. Ich erhielt Mess-Karten und Karten mit den Wünschen für gute Besserung. Die kleinen Kinder meiner Kusine Schwester Linda, ihre Erstklässler, beteten jeden Morgen für mich und bastelten Karten und Gebetsbriefchen mit ihren kleinen Händen. Die „Ritter von Columbus, Kardinal Mercier Assembly“, von denen ich ein Mitglied im 4. Orden und Ehrenritter bin, schlossen mich ebenfalls in ihre Gebete ein. Die Macht aller Gebete nahm mir immer mehr die Angst und ich begann, die Tatsache meiner Krankheit zu akzeptieren.

Am 19. Mai 2000 heiratete meine Tochter Darlene. Zu diesem gesegneten Anlass blieben wir alle stark. Es war eine großartige, wunderschöne Feier, trotz der Krankheit, die in mir lauerte. Keiner hätte vermutet, dass mit mir etwas nicht stimmte, abgesehen davon, dass ein Gutteil der Gäste davon wusste. Die Angst vor dem Ungewissen machte mir zu schaffen, aber Pater Pio geleitete mich und meine Familie durch diese wunderbare Hochzeitsfeier und half uns, stark zu sein.

Einige Tage später begannen bei mir die Therapien mit Chemo und Bestrahlungen. Meiner Familie liefen die Tränen über die Wangen, und jeden Tag pochten unsere Herzen vor Angst. Ich versuchte, für meine Familie stark zu bleiben, aber tief in mir hatte ich wirklich schreckliche Angst. Tagaus, tagein kamen die Gebete von allen Seiten. Meine Tochter Stacey hatte den Palazzolos von meiner Fassungslosigkeit berichtet, als sie mir die Karte mit dem Bild von Pater Pio gab. Diese luden uns beide zu sich nach Hause ein,

wo wir von einem Mann gesegnet werden sollten, der selbst ein Wunder durch Pater Pio erfahren hatte. Es heißt, er nimmt Verbindung zu ihm auf und verwandelt sich gewissermaßen in ihn. Ich saß in einem ruhigen Raum und wurde von ihm gesegnet. Er drückte mir ein Kruzifix in die Hand, dann legte er eine Medaille von Pater Pio auf den Tisch. Von neuem durfte ich diese überwältigenden Gefühle erleben, die Schauer liefen mir den Rücken hinunter. Pater Pio war überall, in unseren Gedanken, in unseren Gebeten, und direkt an meiner Seite während der schwierigsten Zeit meines Lebens. Ich fühlte wirklich seine Gegenwart. Als er mit den Gebeten fertig war, sagte mir der Mann, ich sollte das Kruzifix und die Medaille von Pater Pio behalten, und ich dankte ihm für alles. Dann bat er mich, ich sollte ihm von meiner Begegnung mit Pater Pio erzählen, und das musste von den Palazzolos vom Englischen ins Italienische übersetzt werden.

Die Angst in meinem Herzen wurde leichter. Meine Einstellung zu dieser Krankheit änderte sich. Manchmal vergaß ich, dass diese Krankheit in mir war. Mein Mut und meine Kraft waren erstaunlich, und in mir erwachte wieder mein Sinn für Humor. Die sechs Wochen mit Chemo und Bestrahlungen gingen dem Ende zu. Mein Radiologe, Dr. Karten, rief mich in sein Büro, um mir in seinen eigenen Worten Mut zuzusprechen. Er meinte: „Ich habe schon viele Patienten kommen und gehen sehen, aber ich habe noch nie jemanden mit Ihrem Verhalten gesehen, mit so einer heiteren Art und Einstellung, und ich kann es kaum glauben, wie gut Sie ausschauen. Sie haben weder viel abgenommen, noch Ihre Haare verloren, und auf den Stellen der Bestrahlung haben Sie auch keine Brandmale. Jetzt haben wir noch zwei Behandlungstage mit hochdosierter Strahlendosis, verbunden mit Chemo vor uns, und, wenn man bedenkt, was Sie schon alles verabreicht bekommen haben – dafür schauen Sie einfach großartig aus. Wir werden es schaffen!“ – meinte er noch. Er erklärte mir auch, dass er von jedem Patienten einen Einschätzungsbericht abgeben musste, und mir hatte er eine Zehn gegeben, 10 war der höchste Wert auf der Skala. Und in einem anderen Bericht mit einer Skala von 1 – 4 gab er mir 1, weil das dort der höchste Wert war. Zum Abschied umarmte er mich, als ich sein Büro verließ. Er und sein Team von Schwestern und Technikern gaben mir ein gutes Gefühl. Was sie natürlich nicht wussten, war - wenn mir meine Behandlungen verabreicht wurden und sie schnell aus dem Raum gingen, um den Schalter zu drücken - dass ich da zu Pater Pio betete, er sollte doch bitte jede bösartige Krebszelle in meinem Körper zerstören. Ich machte das bei jeder Behandlung und stellte mir dabei vor, wie diese Zellen absterben und verschwinden würden.

Dann war es an der Zeit Tests zu machen, um zu sehen, wie die Behandlungen angeschlagen hatten. Dr. Ferrara gab mir als Termin den 25. August 2000, an dem ich mit dem Computertomographen untersucht und im Bauch geröntgt werden sollte. Darauf sollte eine endoskopische Ultraschalluntersuchung im North Shore Universitätskrankenhaus folgen, am 29. August 2000, um 7 Uhr 30, durchgeführt von Dr. Bansal, einem Spezialisten auf diesem Gebiet. Die Ärzte wollten sehen, ob der Tumor genug geschrumpft wäre, sodass sie mich auf die Operation vorbereiten konnten, die von Dr. Altorki, einem Spezialisten für Magen- und Speiseröhrenkrebs, durchgeführt werden sollte. In meinem Fall wären sowohl Magen als auch Speiseröhre betroffen gewesen. Mir wurde der Operationsvorgang erklärt, der mit ziemlicher Sicherheit stattfinden würde.

Am selben Abend wurde ich als Mitglied der Ehrengarde des 4. Ordens der Cardinal Mercier Assembly gebeten, an einer Messe teilzunehmen, in der für die baldige Heiligsprechung Pater Pios gebetet werden sollte. Die Messe sollte am 19. August 2000 stattfinden, und das hätte kein günstigerer Zeitpunkt sein können! Es war mir eine Ehre, bei dieser besonderen Messe für Pater Pio (in der St. Thomas Kirche in Hempstead, NY.) dabei zu sein und in diesem Anliegen zu beten. Ich traf einen Freund, Thomas Gallagher, ebenso Mitglied der Ehrengarde wie ich. Ich erzählte ihm von diesem Anliegen und er kam mit. Die Kirche war voll von Gläubigen, die von überall her gekommen waren. Und wieder überkam mich dieses Gefühl von Wärme und Elektrizität, das mein ganzes Sein erfasste. Nun war es für die Ehrengarde an der Zeit, sich draußen aufzustellen. Wir führten die Gruppe der Priester an, die von überall her gekommen waren, um mit der Messfeier für Pater Pio zu beginnen. Ich fühlte mich dermaßen geehrt. Als wir durch die Kirche einzogen bis vorne zum Altar, sah ich ein großes Banner mit dem Portrait Pater Pios auf der linken Seite. Ein Gefühl von Wärme und Nähe überkam mich. Wir nahmen unsere Plätze ein, ich saß auf der linken Seite in der Nähe des Banners. Pater Pio schien mir direkt in die Augen zu sehen, und ich in die seinen. Wieder spürte ich etwas wie Elektrizität durch meinen ganzen Körper hindurch. Ich betete zu Pater Pio, er sollte mir doch bitte in den kommenden Wochen helfen und mich durch diese Krise hindurch begleiten. Tränen stiegen mir in die Augen, und ich hoffte nur, das würde keiner der Gemeindemitglieder bemerken. Plötzlich spürte ich, wie mir jemand leicht auf den linken Arm klopfte, und ich drehte mich zu meinem Nachbarn auf der linken Seite um, um zu sehen, was er wollte, aber der blickte kerzengerade nach vorne. Kurze Zeit später spürte ich wieder ein Klopfen auf meinem Arm. Ich schaute wieder zu meinem Nachbarn, aber der war im Gebet versunken. Irgendwie hatte ich das Gefühl, dass es Pater Pio war, der mir so versichern wollte, dass alles gut werden würde. Die Messe ging dem Ende zu. Es war so eine schöne Messe und sie bedeutete mir so viel. Wir, die Ehrengarde, begleiteten alle hinaus und salutierten mit unseren Schwertern, während die Leute zwischen uns durchgingen. Ich hörte jemanden „Papa! Papa!“ rufen und schaute, von woher aus der Menschenmenge die Rufe kamen. Da sah ich – und es war für mich so ein wunderbarer Anblick – all meine Kinder, genauer gesagt erwachsenen Kinder. Sie waren gekommen, für ihren Vater und für Pater Pio, zu diesem besonderen Gottesdienst. Sie wussten, was mir diese Messe und Pater Pio bedeuteten. Ich umarmte und küsste jeden einzelnen von ihnen. Sie hatten mich so glücklich gemacht. Wir gingen zum Souvenir-Stand und kauften eine kleine Statue von Pater Pio, Medaillen und andere Andenken. Dieser Tag war so wunderschön! Ich ging mit ihnen noch zu einem Reliquienschrein von Pater Pio und wir alle beteten zu ihm. Mir war so, als ob er lächeln würde, und ich lächelte auch.

Dann war der Tag meiner Ultraschall-Endoskopie da, am 29. August 2000, nur 10 Tage nach der Messe für Pater Pio. Es war ca. 7 Uhr 30, North Shore Universitätsklinik. Die Krankenschwestern richteten mich für die Untersuchung her; ich sollte Hemd und Schuhe ausziehen, aber die Hose anlassen, und ein Krankenhausnachthemd darüber ziehen. Gott sei Dank durfte ich meine Hosen anlassen, denn in der Hosentasche hatte ich die kleine Statue von Pater Pio. Ich legte mich auf den Untersuchungstisch und bekam am Arm eine Kanüle gelegt fürs Narkosemittel. Eine der Schwestern bemerkte das schöne Kreuz, das ich an meiner Halskette hatte, und sagte: „Was für eine schöne Medaille vom

Papst“. Ich erwiderte, dass das nicht ein Bild des Papstes wäre, sondern von Pater Pio, „und den habe ich auch in der Hosentasche“. Dann zog ich Pater Pio unter dem Untersuchungshemd hervor und zeigte ihn ihr. „Das ist Pater Pio“, sagte ich, „und er ist heute hier, um mir zu helfen“. Ich hielt ihn hoch, damit ihn alle sehen konnten. Die Krankenschwester meinte: „Oh, wie schön!“ und verließ das Zimmer, ganz berührt von meinen Worten. Als ich Pater Pio wieder einsteckte, kam gerade Dr. Bansal bei der Tür herein. Ich hielt die Figur fest umklammert. Ich fragte mich, ob der Arzt wohl wusste, woran ich mich da festhielt, und was er wohl dachte, während er mir die Narkose verabreichte.

Als ich wieder zu mir kam, sah ich meine Frau weinen und ich dachte: „Lieber Gott, hoffentlich keine schlechten Nachrichten!“ Ich schaute zum Arzt hinüber, der völlig perplex, aber glücklich dreinschaute und mit den frohen Neuigkeiten herausplätzte: „Er ist weg! Ihr Krebs ist nicht mehr da, er ist weg!“ Ich verstand das nicht so richtig, weil ich von der Narkose noch ganz mitgenommen war. Einige Augenblicke später fragte ich ihn aber: „Er ist weg? Aber was ist mit meinen Lymphknoten?“ Er antwortete: „Sie sind weg, nicht da!“ Ich war so überglücklich und meine Frau küsste und küsste mich. „Er ist weg!“ antwortete sie, ebenso perplex, aber überglücklich. Und ich fragte mich, was das wohl heißen sollte, die Lymphknoten wären weg. Später fand ich heraus, dass Lymphknoten, wenn sie entzündet oder von Krebs angegriffen werden, hervortreten und anschwellen, aber im gesunden Normalzustand nicht sichtbar sind. Dr. Bansal sagte mir, nach seiner Diagnose und Befund wäre der Krebs nicht mehr da, aber ich sollte noch anderswo einen zweiten Befund einholen.

Ich befolgte seinen Rat und machte mir für einen Zweitbefund einen Termin bei Dr. Al-torki im N.Y. Universitätskrankenhaus aus. Er wäre ohnehin der Richtige, der für diese Operation in Frage kommen würde. Ich hatte mir Kopien von all meinen medizinischen Befunden machen lassen, so dass er sie durchsehen und zu seinen eigenen Schlussfolgerungen kommen konnte. Nachdem er alle medizinischen Berichte und Befunde gelesen hatte, kam er zu folgendem Schluss: „Ich stimme mit den Ergebnissen der anderen Ärzte überein, nämlich dass Ihr Krebs verschwunden ist. Offensichtlich hat man bei Ihnen versucht, Sie zu heilen und hat's geschafft. Die haben Ihnen maximale Bestrahlung und Chemo gegeben, manchmal funktioniert das und manchmal nicht. In Ihrem Fall hat es funktioniert, und über diesen Erfolg kann man nur froh sein.“ Dann rief er alle betreffenden Ärzte an, die mit meiner Behandlung zu tun gehabt hatten, und beglückwünschte sie zu ihrer hervorragenden Arbeit. Als er mit den Telefonaten fertig war, meinte er nur, wäre ich von Anfang an zu ihm gekommen, dann hätte er mich ganz anders behandelt. Er hätte mir eine geringere Dosis Bestrahlung und Chemo gegeben, und er hätte sich auf die Behandlung und nicht auf die Heilung konzentriert, sodass der Tumor geschrumpft wäre und er hätte ihn dann operiert. Dann meinte er weiter: „Sie sind einfach ein Glückspilz!“ Meine Frau und ich begannen wieder zu weinen – Freudentränen.

Ich weiß, wer mein Heiler war und wer für diesen Erfolg verantwortlich war! Mein Erfolg wich mir durch all die vielen Torturen hindurch niemals von der Seite. Er war immer für mich da und bei mir. Meine Heilmethode ist Pater Pio! Er hat unser Leben in einer Art und Weise berührt, dass wir es für immer verändert haben. Pater Pio ist eine heiligmäßige Seele, der den Titel eines wirklichen Heiligen verdient hat. Pater Pio! Von mir und

meiner Familie – danke! Bitte wache weiterhin über meine Familie und mich, so wie ich weiterhin auf dich als meinen „Pater“ schauen werde!

(Denken wir immer daran: Alle Wunder sind ein Geschenk Gottes!)

Möge jeder genauso berührt sein wie ich es bin.

Bitte verherrlicht und macht aus

PATER PIO

EINEN

HEILIGEN!

Es grüßt euch, in Christus

Euer Anthony M. Fuina